

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

204 (2.9.1936)

# Der Aulstälbote

## Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfsg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfsg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler einen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfsg., Textanzeigen mm 18 Pfsg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Lausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — Hl. VIII. 36: 2755

Nr. 204

Mittwoch, den 2. September 1936

Jahrgang 74

## „Unser Ziel ist das gleiche“.

Eine Unterredung des Reichsministers Dr. Goebbels mit einem Vertreter des „Corriere della Sera“.

**Mailand, 2. September.**  
Während seines Besuches in Benedig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung gewährt, worin betont wird, daß die in dieser Stadt gefundene Aufnahme ihn von der Sympathie überzeugt habe, die die italienische Bevölkerung für Deutschland und seine Vertreter hege.

Der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsübernahme und betont, wie der Reichsminister wie damals auch jetzt voll Vertrauen sei; Dr. Goebbels habe gesagt: „Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem deutschen Volk einen geschlossenen Block zu bilden, der durch die Partei festgelegt wurde, deren Durchdringung auf die Massen als vollendet betrachtet werden kann. Wir fühlen, daß diese Eintracht unter einer einheitlichen festen Führung auch Italien seine neue Macht verliehen hat. Die mit dem Unternehmen in Ostafrika bestandene Prüfung beweist die Kraft eines Regimes, wie des Ourigen und des unfrigen. Praktisch strebt sie die höchste Steigerung aller nationalen Kräfte an. Wir verwirklichen die politische Verteidigung im Innern durch die nationalsozialistische Partei, die unser Volk vor der zerstörenden Wirkung des Kommunismus bewahrt. Dem Meer ist die Verteidigung nach außen anvertraut. So sind Partei und Heer

die beiden Säulen unseres Regimes.  
Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, lügt willentlich. Wir haben unseren Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlänglich bewiesen; aber unser Friede ist bewaffnet. Genf ist, was es ist; aber Sie haben gehört, wie ich in den jüngsten Reden betont habe, daß unser Volk sich sicherer fühlt, wenn es unsere Geschwader der Luftflotte vorbeiziehen sieht. Gewiß erscheint der Horizont im Osten und Westen Europas nicht klar.“

Der Berichterstatter sagte: „Sie haben gewiß einen anderen Eindruck erhalten, Herr Reichsminister, als Sie von Deutschland nach Italien flogen.“

Dr. Goebbels erwiderte: „Es ist nicht leicht wiederzugeben, was wir alle fühlen. Vielleicht wird es nicht an Worten fehlen, die in böswilliger Absicht diesem Austausch von Ministerbesuchen zwischen Deutschland und Italien heimliche politische Zwecke unterstehen. Für uns gibt es nichts Heimliches; wir fühlen uns nicht fremd, wenn wir nach Italien kommen, weil wir im Gesicht dieses arbeitamen Volkes und in seinem Herzen den gleichen Geist erkennen der die deutsche Nation befeuert.“

Wir ziehen auf klaren Wegen parallel.  
und unser Ziel ist das gleiche: nämlich Arbeit und Friede für unser Volk, Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde. Wir anerkennen die Lebensrechte der anderen Völker, aber auch die unfrigen müssen anerkannt werden. Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann. Unsere Regime sind der Frieden, die innere Ordnung, die den Frieden auch an den Grenzen wahr.“

Der italienische Presseschef und Propagandaminister Alfieri, der bei der auf einer gemeinsamen Fahrt durch die Lagune im Motorboot geführten Unterredung zugegen war, hat den Erklärungen mit Zustimmung zugehört. — Er erinnerte sich mit Vergnügen seines Berliner Aufenthalts während der Olympiade und erklärte: „Es war eine wundervolle organisatorische Leistung der deutschen Regierung. Ihr habt den fremden Gästen auch das neue Gesicht Deutschlands gezeigt: Ordnung, Disziplin und das eintrachtige Bestreben zum Wiederaufbau unter der Führung Hitlers. Ich bin überzeugt, daß der Berliner Kongreß nebst dem sportlichen Erlebnis das große Ideal der Verständigung der Völker begünstigt hat.“

## Die Beschießung Irun.

Der Sonderberichterstatter des DN meldet:  
Ebenso plötzlich wie das Bombardement der Flugzeuge auf die Stadt Irun und auf das alte Fort San Marcial eingeleitet hatte, war es nach einer Stunde etwa beendet. Insgesamt dürften etwa 25 Bomben abgeworfen sein. Im Gegensatz zu dem Luftangriff der letzten Tage flogen die Flugzeuge der nationalen Truppen wesentlich niedriger. Ein Teil der Flugzeuge drehte nach dem Bombardement von Irun in Richtung von San Sebastian ab.

Raum war das Luftbombardement beendet, als im Abschnitt von San Marcial, etwa 1,5 bis 2 Kilometer südlich von Irun, die Feldartillerie der Nationalisten ein systematisches Feuer auf die kurz hinter der Höhe von San Marcial nach Süden zu gelegenen Stellungen eröffnete. Die Geschütze der Nationalisten stehen gut gegen Sicht gedeckt auf den San Marcial gegenüberliegenden Höhen. Die marxischen Abteilungen scheinen einen Infanterieangriff in Richtung von San Marcial zu fürchten; ihre ausgezeichnet platzierten Maschinengewehre halten die erste Linie der Nationalisten unter starkem Feuer.

### Der Vormarsch auf Toledo

Die provisorische Regierung in Burgos teilt mit, daß die Truppen des Generals Franco sich bis auf 30 Kilometer an Toledo heranarbeiten konnten. In Toledo selbst verteidigen sich noch immer 1000 Mann im Alcazar gegen die Angriffe der Marxisen. Ihre Verpflegung wird durch nationalsozialistische Flugzeuge durchgeführt. Im Süden konnten die Truppen Franco weitere Fortschritte in der Gegend von Jaen machen und mehrere Ortschaften besetzen.

Die Radiosender der Nationalisten berichten, daß die Madrider Regierung einen ihrer Sender mit einer Frau als Sprecher besetzt habe, die vorträgt, der Sprecher der Station der Militärgruppe zu Teneriffa auf den Kanarischen Inseln zu sein.

### Dum-Dum-Geschosse französischer Herkunft

In seiner Rundfunkerklärung über den Sender Sevilla führte General Queipo de Llano u. a. aus, daß

## Neues in Kürze.

:- Der Führer und Reichszugler hat Generalleutnant a. D. Frhr. von Watter zu seinem 75. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.

:- Der Führer hat eine Verfügung erlassen, wonach Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft auf das Vollkommenste verwirklicht ist, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann.

:- Die 4. Internationale Filmkunstschau Benedig endete mit einem triumphalen Erfolg für die deutsche Filmkunst. Der Luis-Trenter-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ erhielt den höchsten Preis, den Mussolini-Pokal, der Film der Olympischen Winterspiele „Jugend der Welt“ als bester dokumentarischer Film den Duce-Preis und der Film „Schlugaufford“ als bester Musikfilm den Preis des Theaterinstituts. Ferner wurden noch fünf andere deutsche Filme mit Medaillen ausgezeichnet.

es den nationalsozialistischen Streitkräften in der Provinz Toledo gelungen sei, verschiedene Angriffe der roten Miliz zurückzuschlagen.

Madrid sei erneut von Flugzeugen der Militärgruppe mit Bomben belegt worden. Das Ziel des Bombenangriffs sei vor allem das Kriesministerium, das Innenministerium und der Nordbahnhof gewesen.

Die nationalsozialistische Regierung in Burgos habe, wie General Queipo de Llano weiter mitteilt, die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die rote Miliz festgestellt. Man habe einwandfrei die französische Herkunft dieser Dum-Dum-Geschosse feststellen können.

## Schreckensszenen im Gefängnis

1200 Gefangene ermordet.

London, 1. September.

Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Augenzeugenbericht über die Erschießung von 27 führenden spanischen Persönlichkeiten durch die marxische Miliz in Madrid. Der Augenzeuge war einer von 2000 politischen Gefangenen, die zusammen mit einer großen Zahl von Verbrechern in das sogenannte „Mustergefängnis“ in Madrid gebracht worden waren und dem es später gelang zu fliehen. Am 22. Aug. so erzählt der Augenzeuge, wurden sämtliche Gefangene von der roten Miliz in den Hof des Gefängnisses getrieben.

Bei Einbruch der Dämmerung besetzte die Miliz die Dächer rings um den Hof und eröffnete von allen Seiten das Feuer auf die unglücklichen Opfer, von denen neun sofort getötet und über 20 schwer verletzt wurden. Nach fünf Minuten wurde das Feuer wieder eingestellt. Am nächsten Morgen wurden dann 27 hervorragende politische Gefangene erschossen.

Auch „Daily Express“ veröffentlicht in großer Aufmerksamkeit den Bericht eines aus Madrid mit dem Flugzeug entkommenen Augenzeugen. Von einer eigentlichen Regierung könne in Madrid überhaupt nicht mehr die Rede sein, da sie jede Kontrolle über die Ereignisse verloren habe. Ganz Madrid sei in den Händen revolutionärer Ausschüsse. Nach jedem Luftangriff der Nationalisten würden von der roten Miliz als Vergeltung politische Geiseln erschossen und ihre Wohnungen geplündert.

Das Modell-Gefängnis sei von Anarchisten in Brand gesetzt worden. Sie hätten den Gefängniswärtern die Waffen entzogen und die Gefangenen in die Flammen getrieben. Es seien 1200 Menschen in den Flammen umgekommen, erschossen oder mit dem Gewehrkolben niedergeschmettert worden.

### Vorsicht im Briefverkehr mit Spanien!

Nach einer Meldung des Konsulats in Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus Deutschland gegenüber strenge Zensur ausgeübt. Auch das Generalkonsulat in Barcelona berichtet ähnlich und weist auf den Fall des Faktors Gründler hin, in dem unvorsichtige Bemerkungen in Briefen zu dessen Verhaftung geführt haben.

Da allgemein anzunehmen ist, daß unüberlegte Äußerungen in Briefen deutscher Absender die Empfänger in Spanien leicht in erhebliche persönliche Angelegenheiten, wenn nicht gar in Gefahr bringen können, muß in den Mitteilungen größte Zurückhaltung bewahrt werden.

:- Der „Matin“ berichtet über separatistische Bestrebungen in den Sowjetrepubliken Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan, Aserbeidschan und Georgien. In der Krim sei ebenfalls eine Bewegung gegen Moskau aufgedeckt worden.

## Werbung für die Rote Miliz.

Ein aufsehenerregender Bericht aus Steiermark.

Wien, 2. September.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von vertrauenswürdigster Seite erfährt, sind die steierischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenmuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich seien schon Hunderte von steierischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochofenarbeitern, zum Eintritt in die rote Miliz nach Spanien gelockt worden.

Vergangene Woche sei es in den Arbeitslosenämtern in Zellweg und Fohnsdorf — dem Mittelpunkt des steierischen Bergbaues und Hüttenbetriebes — aufgefallen, daß 80 im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter, ihre Unterstützungen nicht mehr abgeholt hätten. Die Nachforschungen hätten ergeben, daß

kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen

seien, um Arbeitslose für die rote Miliz in Spanien anzuwerben (!). Die Leute seien mit Fahrkarten und Geldmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten hätten geglaubt, die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärt hätten, sie könnten

sich an den spanischen Christen und an den spanischen Kirchen für den Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, so heißt es weiter, daß auch in anderen steierischen Orten ähnliche kommunistische Menschentransporte eingeleitet seien, und hätten umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

### Endergebnis der „Schacholympiade“

Ungarn gewinnt die Goldmedaille. — Deutschland an dritter Stelle.

München, 2. Sept. Nach dem Abschluß der Hängepartien der 21. und damit letzten Runde ergibt sich folgendes Endergebnis:

1. Ungarn 110,5 Punkte, damit an erster Stelle und Gewinner der Goldmedaille. 2. Polen 108 Punkte, 3. Deutschland 106,5 Punkte, 4. Jugoslawien, 5. Tschechoslowakei. Es folgen an 6. bis 21. Stelle: Desterreich, Schweden, Dänemark, Estland, Litauen, Finnland, Holland, Bulgarien, Norwegen, Brasilien, Schweiz, Italien, Island, Frankreich, Bulgarien.

# Frankreich liefert die Waffen

Zweifelhafte Haltung der Regierung Blum. — Enthüllungen des „Messaggero“.

Kom. 1. September.

Unter der Ueberschrift „Wer hat den spanischen Kommunismus die Waffen geliefert?“ veröffentlicht „Messaggero“ eine ausführliche chronologische Zusammenstellung über die Entwicklung der — wie das Blatt betont — auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die — wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus den Rüstungsdepots des französischen Heeres entnommen werden sollten. Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen.

Es seien unanfechtbare und unwiderlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Nichtteilnahmsinitiative vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht ablegen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handle sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messaggero“ hat sich der spanische Ministerpräsident Quiruga am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas zu sich kommen lassen und ihm unter dem geschickten Vorwand, keine direkte Verbindung mit dem französischen Botschafter in Madrid zu haben, gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen,

daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert Tag für Tag den Stand der Verhandlungen vom 18. bis zum 27. Juli und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von sechs Millionen Franken bei der Banque de Paris et des Pays-Bas

## Goldtransporte nach Paris

in der Höhe von 1 288 000 Pfund Sterling durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifellos bewiesen, so stellt das Blatt dann fest, daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe. Besonders erschwerend scheine die Forderung nach Zuteilung von französischen Fliegern.

Wie könne man sich da des Eindrucks erwehren, daß die französische Regierung nach dem unablässigen Drängen von Madrid schließlich einem Grundgesetz (Der Nichtteilnahme. Die Schrift.) zugestimmt habe, der in offenem Widerspruch zu den guten internationalen Normen stehe?

Man müsse sich weiter fragen, welche Ziele Paris mit dieser wiederholten Begünstigung Madrids verfolge. Die Antwort erscheine nicht zweifelhaft, da man nicht erst seit heute wisse, daß Frankreich einen militärischen Stützpunkt in Spanien suche.

Man brauche sich nur an die Reise von Herriot nach Madrid aus dem Jahre 1932 zu erinnern. Herriot habe damals, wenn auch vergebens, mit Hilfe eines überaus günstigen Handelsvertrages ein Kompromiß über das Durchzugsrecht französischer Kolonialtruppen durch spanisches Gebiet im Kriegsfall erreichen wollen. Diesem Handelsvertrag sei übrigens

## ein vertrauliches militär-politisches Schriftstück

beigefügt, auf Grund dessen Spanien in einem Jahr für 20 Millionen Franken französisches Kriegsmaterial kaufen und außerdem Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen

gen und Geschützen nach französischen Patenten einrichten sollte, die im Kriegsfall das französische Heer zu beliefern hätten.

Die Tatsache, so schließt das Blatt, zeige, wie peinlich der Volksfront-Regierung die gewissenhafte Einhaltung des von den Großmächten beschlossenen Embargos sein müsse, das in so offenem Widerspruch mit diesen der französischen Initiative unmittelbar vorausgegangenen oder gleichzeitig sich abspielenden Dingen sei. Der große moralische Wert des Embargos werde gerade in der Möglichkeit bestehen, zu sehen, ob — wie man nicht zweifeln wolle — die Regierung des Herrn Blum an erster Stelle ein Abkommen einhalten werde, zu dem sie selbst nach den Forderungen des internationalen Rechts wie auch des moralischen Gewissens die Initiative ergriffen habe.

## Noch ein Zeuge

Unter der Ueberschrift „Das neutrale Frankreich als Waffenlieferant — Aussage eines österreichischen Zeugen“ veröffentlicht die christlich-soziale Wiener „Reichspost“ in großer Aufmachung eine Zeitschrift eines Oesterreichers aus Biarritz, in der es u. a. heißt, französische Waffenlieferungen nach Spanien dauern mit kurzen Unterbrechungen an. Ich selbst bin Zeuge davon geworden, als ich von hier gegen die Grenze fuhr, um die Kämpfe bei Trun beobachten zu können.

Ich habe mit eigenen Augen die im französischen Grenzbahnhof auf den Abtransport wartenden Wagen gesehen, deren Verhüllungen den Inhalt — Geschüßkasseten — nicht völlig verbergen konnten.“

## Freunde oder „Unerwünschte“?

Die spanische Kommunistin Iriburi, genannt Passionaria, ist in Begleitung des spanischen Unterrichtsministers Domingo und des spanischen Unterstaatssekretärs für Handel und Industrie, Sieches, in Paris eingetroffen. Das „Echo de Paris“ fordert, daß Frau Iriburi und die Herren Domingo, Lara und Sieches gebeten werden müßten, in ihre Heimat zurückzukehren.

Man wüßte zu wissen, ob Ministerpräsident Leon Blum zulassen würde, daß die Aktivität dieser Personen sich frei auf französischem Boden entwickeln dürfe. Die Achtung vor der „Neutralität“, die die französische Regierung gegenüber Spanien zu handhaben erkläre, verpflichte Leon Blum sicherlich auch, diese „Unerwünschten“ so zu behandeln, wie der Innenminister Salengro es mit dem spanischen Militärattachee gemacht habe.

## Zwangsammlungen in Sowjetrußland

Wie „Daily Mail“ meldet, lieferte die Moskauer Rundfunkstation des spanischen Sprechers einen neuen Beweis für die Einmischung Sowjetrußlands in den spanischen Bürgerkrieg.

Der Sprecher erklärte, daß Sowjetrußland bisher über 500 000 Pfund an die spanischen Marxisten gesandt habe und daß es seine Intervention weiter verstärke. (1) Er forderte die „Arbeiter“ der Welt auf, ihre Sympathie für die Marxisten in aktive Hilfe umzuwandeln. Die Offiziellen habe beschlossen, eine zwangsweise Geldsammlung zur Unterstützung der spanischen Marxisten zu veranstalten.

## Wo ist der französische Botschafter?

Die kommunistische „Humanité“ beschwert sich darüber, daß „Kamerad“ Jacques Duclos, Vizepräsident der Kammer, der sich augenblicklich in Madrid aufhalte, bei seinem dortigen Besuch der französischen Botschaft nur gerade einen einzigen unteren Beamten in Dienst gefunden habe. — „Wo ist der französische Botschafter in Madrid?“, so fragt die „Humanité“. Das französische Volk könne nur schwer begreifen, daß der Botschafter und sein gesamtes Personal schon seit Beginn des Bürgerkrieges nicht mehr auf dem Posten in Madrid sei.

## Französischer Journalist standrechtlich erschossen.

Ein französischer Journalist, Guy de Traverjan, der als Sonderberichterstatter des Pariser „Intransigeant“ zuerst in Madrid war und nach den Balearen abgeflogen war, um den Landungsversuchen der katalanischen Miliztruppen und dem Kampf um die Insel Mallorca beizuwohnen, soll ums Leben gekommen sein. Einige Blätter wollen wissen, daß Guy de Traverjan von den nationalistischen Truppen bei einem Landungsversuch zusammen mit katalanischen Marxisten gefangen genommen und standrechtlich erschossen worden sei.

## Fünf englische Flieger von Madrid angeworben

Nach britischen Meldungen aus Madrid wurde ein 21-jähriger Oxford Student namens John Wilson, der als Flieger auf Seiten der Marxisten kämpft, in einem Luftkampf mit drei nationalistischen Flugzeugen verlegt. Wilson habe zunächst ein nationalistisches Kriegsflugzeug britischer Herkunft abgeschossen und sei dann zur Notlandung gezwungen worden. Er werde jetzt als ein Held der marxistischen Luftstreitmacht gefeiert.

Wie „Daily Express“ meldet, sind fünf englische Flieger nach Spanien abgereist, um auf Seiten der Madrider Regierung gegen die Nationalisten zu kämpfen. Ihr Führer, Charles Kennet, ein früherer Kriegsfieger, berichtet, daß ein Agent der Madrider Regierung mit 40 000 Pfund nach London gekommen sei, um englische Flieger anzuwerben. In Spanien würden sie 200 Pfund monatlich erhalten.

## Vermischtes.

26 Tote in Bochum.

Bochum, 1. Sept.

Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Bereinigter Präsident“ in Bochum hat nach den neuesten Feststellungen 26 Tote und 18 Verletzte gefordert. Ein Bergknappe wird noch vermißt. Am Dienstag sind von den Schwerverletzten im Krankenhaus „Bergmannsheil“ in Bochum drei Bergknappen ihren Verletzungen erlegen. Die Rettungsarbeiten werden mit der größten Energie durchgeführt, doch muß leider mit dem Tode des Vermissten gerechnet werden.

## Beileids-Telegramm des Führers.

Der Führer und Reichkanzler hat an den Betriebsführer der Zeche „Bereinigter Präsident“, Bochum, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schweren Grubenunglück bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Toten meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer dieser Katastrophe stelle ich den Betrag von 20 000 Reichsmark zur Verfügung.“

## Neue Abstürze in den Bergen.

München, 1. Sept. Der 26jährige Maschinenschlosser Franz Hirschlag aus München ist auf der Benediktinerwand tödlich abgestürzt. Seine Leiche wurde von der Rettungsstelle Benediktbeuren zu Tal gebracht.

Am Wörner, in der nördlichen Karwendelkette, verunglückte ein Münchener Luftzbeamter. Er wurde durch die Rettungsstelle Wittenwald geborgen und ins dortige Krankenhaus gebracht.

Am Höllhorn im Dantal stürzte der Kempfener Gebirgsjäger Hansjörg Vanner ab. Er zog sich dabei einen Schlüsselbeinbruch und starke Rippenprellungen zu. Den Weg zum Dantal-Haus konnte er mit Hilfe von Bergfahrenden selbst noch zurücklegen.

## Drei Bergsteiger im Jungfrau-Gebiet verschollen.

Bern, 1. Sept. Ueber das Schicksal dreier junger Leute, die am Sonntag zu einer Besteigung des Digrates der Jungfrau aufgebrochen sind und von denen man seither nichts mehr gehört hat, ist man in großer Sorge. Es wird befürchtet, daß sie in einen Gletscherbruch abgestürzt sind.

# Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

211

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau war noch so bei ihren eigenen Sorgen und Gedanken, daß es ihr nicht auffiel, wie verlegen ihr Kind war. So huschte Resl aus der Tür, lief zuerst zur Post und schickte den Eilbrief an die Mutter ab. Dann eilte sie zum Bahnhof.

Heineking kam bald.

„Da bist du ja, komm!“

Angestrichelt hatte Resl sich umgeschaut, hatte aber keinen Bekannten gesehen. Dann sah sie zusammen in einem leeren Abteil, und das Mädchen brückte sich schüchtern in eine Ecke. Resl klopfte das Herz, und sie hatte Gewissensbisse. Am liebsten wäre sie in Fürth wieder ausgestiegen und heimgefahren. Aber in Fürth stand Onkel Pollerbach auf dem Bahnsteig und erwartete offenbar irgend jemand. Da wagte sie wieder nicht, ihm in die Arme zu laufen.

Es war ein wundervoller Sommerabend. Sie sah am Fenster und schaute in die Landschaft hinaus. Draußen standen die frischen Heumieten des Sommerhimmels. Es war ihr, als läme der würzige Duft bis zu ihr. Lustige Bauernmädels, barfüßig, mit drallen Armen, und kräftige Burschen lehrten auf den Feldwegen von der Arbeit heim.

Heineking hatte den Arm um sie gelegt und küßte leise ihren Nacken. Er flüsterte heiße Liebesworte. Sie waren allein gelieben, und ganz langsam war es ihr, als lege sich ein Nebel um ihr Denken. Sie wandte sich um und dulbete und erwiderte seine begehrlchen Küsse.

„München!“

Heineking hatte inzwischen allerhand überlegt. In die Berge zu gehen, hatte er keine Lust mehr. Da wäre Resls Mutter allein gewesen, dann hätte er nichts zu fürchten gehabt. Wenn aber Elsa erfuhr, daß er mit ihrer Schwester davon war, dann war der Teufel los! Er überlegte sich also die Sache anders.

„So, Mädel, jetzt zeig' ich dir München!“

„Ich war noch nie hier.“

„Weißt du was, wir gehen ins Plag'l und sind lustig. Mit den Bergen, das hab' ich mir anders überlegt. Wir fahren morgen mit dem ersten Zuge gleich zur Mutter Josepha!“

„Das ist lieb, das ist gut, das ist schön.“

Nun war Resl wieder vergnügt, und als sie jetzt durch die dicht belebten Straßen gingen, in denen sich die Fremden drängten, als alles das Neue auf sie einströmte und sie dann in dem

dichtgefüllten Garten des Plag'l, dieses dem Hofbräu gegenüberliegenden Volkslokal, saßen, hatte sie alle ihre Sorgen vergessen. Sie hatte auch vergessen, daß sich unwillkürlich ihr Gewissen regte, als Anton Heineking sie in der Bahn gebeten hatte, den langen Schleier, das Zeichen ihrer tiefen Trauer, von ihrem Hute nehmen. Da sah sie nun mit ihren strichelten siebenzehn Jahren und sah entzückt aus in dem schwarzen Kleidchen, aus dem die weißen Arme und der zarte Halsansatz herauschimmerten, und dachte auch nicht an den toten Vater, sondern dachte, daß ihr die Tränen über das Gesicht flossen, über die derben Scherze der Bauerntuppe da auf der kleinen Gartenbühne.

Und dazu schmeckte das süßige Bier in der Wärme des Abends. Dann aber — ja, dann gingen sie wieder durch die Straßen und Resls Gedanken verwirrten sich. Später waren nur dunkle Erinnerungen in ihr, an kleine Kaffees und lauschige Ecken, an übermütige Künstler und heimliche Küsse.

Zuletzt saßen sie noch zwei Stunden im Wartesaal und tranken starken Kaffee.

„Jetzt fahren wir zu Mutter Josepha!“ meinte Heineking lächelnd.

Ganz selig lag Resl an seiner Brust.

„Zur Mutter Josepha! Wie lieb das klingt! Wie gut mußst du mit ihr stehen. Mir wäre es nie eingefallen, zu meiner Mutter etwa nur Matilde zu sagen.“

Die Nacht war vorüber, es fehlte nicht mehr viel an acht Uhr, als sie durch die morgendlichen Straßen von Augsburg gingen. Resl war so müde, in so seligem Rausch, daß sie gar nicht darauf geachtet hatte, wohin sie gingen. Ueberbies — jetzt führte er sie zur Mutter!

„Ich bin so müde, so — ich weiß nicht, ich kann ihr jetzt gar nicht gegenüberreten!“

„Ich werde schon mit ihr sprechen. Aber erst wirst du schlafen.“

Sie traten in ein bescheidenes, graues Haus. Resl sah gar nicht, daß an der Tür ein Schild war mit der Aufschrift:

„Pension Mutter Josepha.“

Es war eine tüchtige Frau, die Josepha Voggelhuber, die hier das ganze Haus, das ihr seiner Zeit ihr Mann, der verstorbene, ehrengedachte „Vizesteueramtskommissar“ Kaber Voggelhuber, hinterlassen hatte, zimmerweise an die unerbetteten Beamten der Augsburger Fabriken, an die Schüler der Handelsschule und die Musikstudierenden des Konservatoriums und der Technischen Lehranstalt vermietete.

Sie war ganz entschieden ein Original, ließ sich von niemand anders als Mutter Josepha nennen und liebte es, ihre Koftgänger, besonders die älteren Stammgäste, mit dem Vornamen anzureden. Es sollte den jungen Menschen etwas Heimatliches vorkommen, und sie war in der Tat den jungen Menschen eine Art — allerdings recht weitherziger — Mutter, die sehr

wohl verstand, bisweilen nicht zu sehen, was sie nicht sehen wollte.

Heineking berührte flüchtig Resls Arm.

„Warte einen Augenblick, ich springe zur Mutter Josepha hinauf.“

Resl stand verächtlich, sah ihrer veraterten Stimmung schämend, unten in der Vorbühle, sah Heineking eine Tür öffnen und hörte dann eine laute und nicht eben melodische, aber lachende Stimme:

„Jessa, da schau'st her! Der Anton!“

Nicht lange darauf kam der Mann schon zurück.

„Komm, Resl, ich hab' der Mutter gesagt, daß du schlafen mußt. Sie liegt auch noch im Bett.“

Das Haus sah so merkwürdig aus. Lauter Türen waren da, und vor vielen standen — wie in einem Gasthaus — gewöhnliche Stühle. Resl wunderte sich, aber sie war zu müde, um zu fragen. Heineking führte sie in ein Zimmer, ein einfaches, wenig schönes Zimmer mit einer alten, verbrauchten Einrichtung, die gar nicht besonders sauber ausah.

„Mein Stübchen von früher! Herrgott was habe ich hier für fidele Tage verlebt! So, Kind, jetzt leg' dich schlafen. In drei Stunden weck ich dich, und dann...“

„Dann führst du mich zu deiner Mutter.“

Ganz leise, ganz verträumt sagte Resl diese Worte, und Heineking antwortete nicht, sondern ging wieder hinaus.

Er war ein viel zu sachkundiger „Frauenjäger“, als daß er nicht gewußt hätte, daß er jetzt nichts überlegen durfte. Außer dem reizte es ihn, den eigenen Drummhübel erst einmal in der frischen Luft abzukühlen und sich doch den Plag' einmal anzusehen, wo das neue Stadion entstehen sollte. Er durchschritt die Straßen, in denen uralte Patrizierhäuser aus der großen Zeit der Welfer und Fugger neben ganz modernen Zweckbauten aus Eisen und Glas standen, und ging durch den Stadtpark. Dann sah er den großen Bauplatz in der Nähe des Lech-Wasserwerkes.

Ein mächtiger Zaun war dort bereits gezogen, und eben wurde eine Tafel an ein paar Pfosten genagelt, auf der zu lesen stand:

„Ausführung sämtlicher Eisenarbeiten: Stettner und Sohn, Nürnberg.“

Ein häßliches Lachen zog um seinen Mund. Die Tür zum Bauplatz stand offen. Er wollte eben eintreten, da sah er ganz in seiner Nähe einen jungen Mann, der mit lauter Stimme Befehle erteilte: Werner Meinhardt, seinen bisherigen Untergebenen, der schon mit dem ersten Frühzug hierher gekommen war.

Heineking trat schnell zurück.

Teufel! Gerade heute mußte der Mensch hier in Augsburg sein. Sollte Elsa etwa ihn an seine Stelle gesetzt haben? Diesen Streber, diesen —

(Fortsetzung folgt.)

# Sportfest der 3000 R.A.D.-Männer

in Karlsruhe vom 4. bis 6. September 1936

## Kulturelle Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes.

Aus der Rede des Reichsarbeitsführers auf dem Parteitag vom 1. September 1935.

Während die Arbeitsmänner ihrem Volke dienen, leisten sie an sich selbst wertvolle Arbeit, indem sie an Leib und Seele stärker und gesünder werden.

Dieser Stärkung und Gesundung von Leib und Seele dient im Arbeitsdienst nicht nur die Wertarbeit, sondern auch der gesamte übrige Dienst, der sich nach einem genau geregelten, auf den Erfahrungen der letzten zwei Jahre aufgebauten Dienstplan vollzieht, und staatspolitischen Unterricht, Leibeserziehung, Ordnungsübungen und inneren Dienst umfaßt.

Aber nicht nur der gesamte Dienst ist auf dieses erzieherische Ziel eingestellt, sondern auch die Feierabendgestaltung. Diese dient nicht nur der Entspannung, der zwanglosen Unterhaltung, die die Kameraden unter sich und mit ihren Führern verbindet, der Feierabendgestaltung im Arbeitsdienst kommt eine viel höhere kulturelle Bedeutung zu.

Draußen in unseren einsamen Lagern spricht aus dem Geist der Blut- und Bodenverbundenheit eine neue und in ihren Wurzeln doch uralte Volkskultur wieder auf, die in Handarbeiten auf den verschiedensten Gebieten, in Sing- und Sprechören, Laienspiel, Volkstänzen usw. ihren Ausdruck findet.

Was hier aus dem schöpferischen Geist einer neuen Jugend unter der Leitung erfahrener Männer sich gestaltet, ist bestimmt, jüdisches Gift und patriotischen Rißch aus unserem Volksgeschmack zu verdrängen und neue nationale Kultformen zu gestalten.

Im Arbeitsdienst soll unsere Jugend nicht nur die richtige Auffassung von der Arbeit, sondern auch vom Feierabend erhalten.

Für die Kultur eines Volkes kommt es darauf an, daß es nicht nur richtig arbeiten kann, sondern auch, daß es die von Berufsarbeit freie Zeit richtig zu verwerten versteht.

Die Arbeitsdienstpflicht ist unserem Volk nicht von oben zwangsmäßig „aufgelegt“ worden, sondern der aus dem Volke herausgewachsene Pflichtgedanke ist gesetzlich anerkannt und in gesetzliche Formen gebracht worden.

Unser Reichsarbeitsdienst ist die folgerichtige und planmäßige Fortentwicklung des früheren freiwilligen Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, dessen Charakter und Geist er weitertragen soll.

Das bedeutet, daß im Reichsarbeitsdienst bei schärfster Wahrung von Manneszucht und Ordnung die Erziehungstätigkeit darauf gerichtet sein soll, den guten Willen, die innerlich freiwillige und daher freudige Pflichterfüllung zu erzielen. Die Pflege eines richtigen, von Ueberheblichkeit freien Ehrgefühls wird den Kernpunkt der Erziehung bilden.

Das bedeutet weiter, daß der Reichsarbeitsdienst nationalsozialistisch sein wird bis ins Mark. Er wird auch als selbständige, staatliche Einrichtung in Haltung und Betätigung ein kämpfendes Glied der nationalsozialistischen Bewegung sein und die Einheit von Staat und Partei über-

zeugend zum Ausdruck bringen.

Der Reichsarbeitsdienst ist — wie ich wiederholt betont habe — ein Kind der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Wir Arbeitsmänner werden stets stolz auf unsere Mutter sein, und unsere Mutter soll stolz auf uns sein können.

Die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht in Deutschland wird in der Geschichte als eine sozialistische und kulturschöpferische Tat verzeichnet werden, sie wird dem 20. Jahrhundert ihren Stempel aufdrücken und fortleben als ein Merkmal des Deutschlands Adolf Hitlers!

## Was arbeitet der Reichsarbeitsdienst?

Die Hauptaufgabe des Reichsarbeitsdienstes ist die Wiedergewinnung der Nahrungsfreiheit und der Bodenverbundenheit, die unserem Volke verloren gegangen ist. Wenn die Nahrungsfreiheit durch unsere Jugend erkämpft wird, wird gleichzeitig damit die Bodenverbundenheit unserem Volke wiedergegeben werden. Die Arbeit am Boden ist die für die Jugend geeignetste und ist in ihren einfachen Verrichtungen, wie Spaten, Schaufel und Hacke zu gebrauchen, den Schubarren zu handhaben, Gleise zu verlegen usw. unter richtiger Führung leicht zu erlernen.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche mit rund 30 Millionen Hektar kann wie folgt erweitert werden:

1. von 4 Millionen Hektar unkultivierter Moorfläche sind 2 Millionen der landwirtschaftlichen Nutzung erschließbar;

2. von 1,4 Millionen Hektar Sandheide und ähnlichem Dedland des Reiches sind 500 000 Hektar zu Kulturland zu wandeln;

3. dem Meere können mindestens 500 Hektar Neuland abgerungen werden.

So können fast 4 Millionen Hektar, das ist über ein Zehntel der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche, neu gewonnen werden.

Das vorhandene Bauernland ist wie folgt im Ertrage zu steigern:

1. 8 Millionen Hektar bedürfen der Entwässerung;

2. 5 Millionen bedürfen der Bewässerung;

3. 1 Million Hektar erfordern Ueberschwemmungsschutz durch Eindeichung;

4. 5 Millionen Hektar erfordern Flurbereinigungs- oder Umlegungsarbeiten, um ihre ungenügende Bewirtschaftung infolge zersplitterter Eigentumsverhältnisse abzustellen.

Insgesamt ist so allein durch vorstehende Kultivierungsarbeiten unser Bodenertrag um mindestens ein Fünftel zu heben.

Ähnliche Verhältnisse liegen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft vor. Vergrößerung unseres Waldgebietes:

1. 800 000 Hektar aus landwirtschaftlich ungeeignetem Dedland;

2. 200 000 Hektar aus Waldschadensgebiet, das durch Brand, Knonenfraß, Wind und Schneeebruch vernichtet ist;

3. 100 000 Hektar aus Waldblößen;

4. 100 000 Hektar aus Eichenschälwäldungen und Haubergern;

5. 1 Million Hektar aus geringwertigem Bauernland.

Das sind insgesamt 2,2 Millionen Hektar

## Programm.

Freitag, den 4. September 1936

Robert-Roth-Platz am Horst-Wessel-Ring.

7 Uhr: Beginn des 6-Kampfes: Baumstammwerfen, 100-Meter-Hindernislauf, Keulenweitwurf, Steinstoßen, Weit sprung, 1000-Meter-Lauf.

11 Uhr: Mannschaftskämpfe: Steinstoßen, Weitsprung aus dem Stand.

15 Uhr: Beginn der Einzelkämpfe, Vorkämpfe: Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf, Hochsprung, 3000-Meter-Lauf, Schleuderballwurf. — 4 mal 100-Meter-Staffel.

Samstag, den 5. September 1936

Hochschullampfbahn.

9 Uhr: Olympische Staffel, Vorkämpfe, Faustball (Endspiel um die Gaumeisterschaft). In der Pause: 100-Meter-Zwischenläufe, 4 mal 100-Meter-Staffel, Zwischenläufe, Schleuderball, Entscheidung. Vorführung eines „Basket-Ball-Spieles“.

14.30 Uhr: Entscheidungen: 3000-Meter-Lauf, Hochsprung, 100-Meter-Lauf, Handball (1. Spielhälfte), (Endspiel um die Gaumeisterschaft), Olympische Staffel, Handball (2. Spielhälfte), 4 mal 100-Meter-Staffel, Kugelstoßen, Deutsche Staffel (100 mal 100 Meter).

Hauptvorführungen.

Samstag, den 5. Sept. 1936 Hochschullampfbahn.

Mitwirkung: Gaumustzug des Arbeitsganes 27 Baden.

Ab 18 Uhr: Im gleichen Schritt und Tritt. Einmarsch der 3000 Arbeitsmänner mit den Abt.-Fahnen. Flaggenparade. Allgemeine Freiübungen der „3000“. Mut und Gewandtheit (100 Bodenturner). Kraft und Rhythmus. Kugel- und Rundgewichtsgymnastik, 200 Arbeitsmänner. Olympische Ringe, Vorführungen mit 25 Ringen, 300 Arbeitsmänner. Freude an der Bewegung, 200 Arbeitsmänner mit Medizinbällen. Hohe Schule des Springens. 100 Springer mit 6 Tischen. Siegerehrung und Preisverteilung. Feierlicher Abschluß der Wettkämpfe der „3000“ mit Fahneneinholung.

Übungsmarsch

der Reichsparteiteilnehmer mit Vorbeimarsch

Sonntag, den 6. September 1936.

6.15 Uhr: Antreten auf dem Meßplatz Robert-Wagner-Allee.

6.30 Uhr: Übungsmarsch. Marschweg: Meßplatz Karlsruhe — Durlach (Adolf-Hitlerstraße, Eitlinger Straße) — Wolfartsweier — Eitlingen — Ruppurr — Karlsruhe (Eitlinger Allee, Fautenbruchstraße, Eitlinger Straße, Poststraße, Bahnhofplatz).

10.45 Uhr: Marsch durch Karlsruhe. Marschweg: Neue Bahnhofstraße — Jollystraße — Westendstraße — Bismarckstraße — Hans-Thomastraße — nördl. Waldstraße — Straße am Schloßplatz — nördl. Waldhornstraße.

12 Uhr: Vorbeimarsch auf dem Schloßplatz.  
12.15 Uhr: Befehlsausgabe auf dem Theaterplatz.  
Anschließend Abmärsch der einzelnen Abteilungen in ihre Quartiere.

Wald, die auch einen Mehrertrag von mindestens ein Fünftel der jetzigen Holzerte bringen werden, d. h. unser Holzbedarf wird aus eigenem voll gedeckt.

Zu dieser Arbeit kommt der Bau von Wirtschaftswegen, die erst eine volle Bewirtschaftung, an manchen Stellen überhaupt erst die Bewirtschaftung ermöglichen.

Von rund 1250 Reichsarbeitsdienstabteilungen sind etwa 200 Abteilungen in Großarbeitsvorhaben eingesetzt worden, und zwar:

Im Moosbruch und Rogathaff in Ostpreußen, in den Niederungen des Nordostens Pommerns, auf der Insel Usedom, an der Westküste von Schleswig-Holstein, in den oldenburgischen, ostfriesischen und emsländischen Mooren, im Ottenholzer Moor in Hannover, im Weißen Bann in Westfalen, im Sprottebruch in Schlesien, im Spreewald und im Havel- und Rhinluch vor den Toren Berlins, im Drömling in der Provinz Sachsen, in der Elster-Luppe-Aue, Niederung zwischen Halle und Leipzig, im Hessischen Ried, in der badischen Rheinebene, in der Thüringischen, Hessischen und Bayerischen Rhön, im Donauboden bei Straubing und in den Moosen des Chiemsees.

In den emsländischen Mooren, die sich in unabsehbarer Weite entlang der holländisch-preussischen Grenze vom Rande Ostfrieslands bis nach Lingen an der Ems herunterziehen, sind heute bereits 32 Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt worden. Die Gesamtgröße dieses Hochmoorgebietes beträgt 400 000 Hektar, in denen heute weniger als 200 000 Menschen, statt des Dreifachen im Reichsdurchschnitt, wohnen. Hier wird zunächst eine von Norden nach Süden durch das ganze Moor durchziehende Straße mit Querverbindungen mit der entlang der Ems laufenden gebaut. Anschließend folgen dann zunächst die großen, dann kleinen Entwässerungsgräben und Drainagen. Gleichzeitig werden durch jahrhundertlang planlose Torfgewinnung zersplitterte Flächen planiert, soweit geeignet, zur Schaffung von Ackerland überhandet. Nach Abmärsch des Reichsarbeitsdienstes sollen die ersten Siedler gleich schmutze Bauplätze vorfinden.

Im Havel- und Rhinluch sind z. Bt. 14 Reichsarbeitsdienstabteilungen eingesetzt, die ebenfalls zunächst Wegeverbindungen und dann Entwässerungsgräben schaffen. In etwa 10 Jahren sollen hier fast 1000 neue Bauernhöfe von rund 20 Hektar der Kultur voll erschlossen sein.

Im Notstandsgebiet der Rhön soll der armen Bevölkerung neue Daseinsmöglichkeiten gegeben werden. Es ist Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes, die Basaltsteine auf den Hängen zu entfernen, die Flächen zu entwässern und drainieren. Das Gebiet wird durch neue Wege erschlossen und der zum Teil sehr zersplitterte Besitz zusammengelegt. Das Hauptziel ist, den ansässigen kleinen und kleinsten Bauern die Möglichkeit zu ergiebiger Viehzucht zu erschaffen.

So arbeiten wir überall in Deutschland, getreu der uns gestellten Aufgaben.

Generalarbeitsführer Tholens.



Leibeserziehung im bad. Arbeitsdienst.  
Aus dem Bildarchiv des Reichsarbeitsdienstes  
DAB Heimatbilderdienst.

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 2. September.

## Am Klammern Gysfel.

Wenn einmal etwas schief gehen will, dann bringen wir es fertig, uns darauf zu verlassen, gerade das zu verfolgen, was sich uns verweigern will. Was sich uns verweigert, das erscheint uns doppelt wertvoll, und wir setzen alle Kräfte ein, um eben das zu erreichen, was sich schwer oder nicht erreichen läßt. Wir bringen es fertig, mancherlei aufs Spiel zu setzen, ja sogar manches Wertvolle dafür hinzugeben, damit wir unsern eigensinnigen Wunsch erfüllt sehen.

In Wahrheit ist es so, daß wir ohne das, was wir verlangen, gelebt haben und auch weiter leben werden, wenn es uns nicht zuteil wird. Ja es ist sogar möglich, daß wir besser, ruhiger, glücklicher leben, wenn wir das nicht verlangen, was wir eigensinnig fordern.

Einer hat befriedigenden Beruf und angenehme Stellung, in der er verdient, was er braucht, in der er schaffen kann, was seinen Kräften und Anlagen entspricht. Er kann sich mit seinem Einkommen sein Leben freundlich gestalten und bei einiger Einteilung sorgenlos leben. Aber der Ehrgeiz treibt ihn vorwärts. Es ist, als ob er von Furien gepackt werde, und er setzt seine Kräfte bis zum äußersten ein, er löst nicht locker, um das zu erreichen, was ihm vorwärtsweht. Und doch ist es ihm verwehrt, immer neue Schwierigkeiten stellen sich ihm in den Weg. Aber auch diese Schwierigkeiten schrecken ihn nicht, und das Wort „unmöglich“ will er nicht hören. Solcher Hartnäckigkeit gegenüber erweist sich schließlich auch das Schicksal nachgiebig. Aber es gibt dazu jene Bitterkeiten, die in einer Stunde der Selbsterkenntnis sagen läßt: Was für ein Tor bin ich gewesen! Wie wenig ist im Grunde das wert, was ich eingetauscht habe! Bisher hatte ich ein ruhiges, sorgenfreies Leben, konnte mir gehören und für mich aus den Stunden gewinnen, was Freude, ja, was Glück war; jetzt bin ich gequält, jetzt habe ich die Verantwortung, und sie ist Last, jetzt habe ich das höhere Einkommen, aber im Grunde habe ich gar keine Zeit und keine Muße mehr, um mich dessen zu freuen.

Nein, das soll nicht heißen, daß sich die Kräfte, nicht regen sollen, um voranzukommen. Ein Ziel muß jeder haben für sein Leben und für sein Streben. Nur muß er wissen, ob es wirklich das Ziel ist, das den Einsatz lohnt, und wissen, ob es den Kräften auch erreichbar sein wird.

Aber es kommt noch etwas anderes hinzu. Wenn sich ein Weg als gangbar erweist, als zu schwer, dann kann es nicht das Richtige sein, darauf eigensinnig zu beharren, sondern einen andern zu wählen, einen, der vielleicht nicht zu dem höchsten Gipfel führt, von dem man träumt, aber zu einem Gipfel, auf dem sich auch eine Fernsicht darbietet, die lohnt. Auf diesem kleineren Gipfel wird man vielleicht wärmende Sonne haben, während auf dem höchsten Schnee und Eis liegen.

\* **Faltbootrennen und große Abbeleuchtung.** Der Schifflub veranstaltet am kommenden Sonntag Abend wieder ein Faltbootrennen mit anschließender Abbeleuchtung. Mit wesentlichen Verbesserungen des Rennens gegenüber dem Vorjahr, bei dem zwei gestiftete Preise ausgetragen werden, wird der Verein der Bevölkerung von Ettlingen und Umgebung eine lebenswerte sportliche Veranstaltung kostenlos bieten. Die Teilnahme an dem Walschuber- und Bottichrennen, für das ebenfalls ein Preis gestiftet wurde, ist jedem Jugendlichen gestattet. Die Beleuchtung wird einen schönen Teil von Ettlingen reiz- und wirkungsvoll zeigen. Wer entbehrliches Beleuchtungsmaterial besitzt, wird freundlichst gebeten, dies bei Fa. Rissel abzugeben. (Am Freitagabend Vorbesprechung der Fahrer und Helfer in der „Linde“.)

\* **Schöner Ertrag.** Es gehört schon zu den Seltenheiten, Birnen im Gewicht von 650 und 700 Gramm von einem Bäumchen zu ernten, die auf einem Gartenstück beim Hause des Feldhüters Schwamberger in der Schöllbronnerstraße gewachsen sind.

(+) **Die amtliche Gewinnliste der 5. Geldlotterie des Deutschen Roten Kreuzes,** Landesverband Sachsen ist eingetroffen und liegt zur Einsicht in der Buchdruckerei Alfred Graf, Schöllbronnerstraße, auf.

### Vom Film:

„**Tom Mix räumt auf.**“ Die gestrige Erstaufführung in Ettlingen brachte ein volles Haus. Die Romantik des Wilden Westens wird für eine Kinostunde lebendig. Tom Mix ist der Held, der Polizeispion... Staub rollt auf und Pulverdampf und schon ist der Spuk verflohen — auf und hinaus in die Steppe und Postraub, Bantraub und Pferdebediebstahl gehen weiter, bis Tom Mix die mehr als dufendöpfige Bande allein zur Strecke bringt... Die deutsche Bearbeitung ist geschickt angepaßt.

\* **Busenbach, 2. Sept.** Bei dem Schauinslandrennen am Sonntag beteiligte sich auch ein hiesiger Bürger, Herr Anton Neumeier. In der Klasse der Sportwagen ohne Kompressor, auf BMW, holte er sich bei schärfster Konkurrenz den ersten Platz und damit den Sieg. Wir gratulieren dem jungen Rennfahrer zu seinem Erfolg.

\* **Ettlingenweier, 2. Sept.** Gestern wurde in der hiesigen Gemartung durch die Schüler der oberen Schuljahre der erste Schultag zur Abwehr des Kartoffelfäfers, Koloradofäfer genannt, durchgeführt. Unter Aufsicht der Klassenlehrer, des Feldhüters und des von der Kartoffelfäferbekämpfungsdienststelle beauftragten Landwirts Hermann Weber wurden mehrere Kartoffelgrundstücke in den einzelnen Gewannen nach dem Schädlings, bezw. nach den Eiern und Larven desselben abgeprüft. Das Ergebnis der Gekurten war insofern ein befriedigendes, als von einem Auftreten dieses ungeliebten und von der Landwirtschaft so sehr gefürchteten Gastes keinerlei Feststellungen gemacht werden konnten. Hoffen wir, daß im Interesse unserer deutschen Landwirtschaft durch die staatl. seitens getroffenen Bekämpfungsmassnahmen dieses überaus gefährlichen Schädlings wir fernerhin von diesem Schädlings verschont bleiben.

\* **Speßart, 1. Septbr.** Heute Dienstag wurden von den Schülern der oberen Klassen der hiesigen Volksschule die Kartoffelfelder nach dem schädlichen Kartoffelfäfer abgeprüft. Erfreulicherweise wurden keine Käfer und auch keinerlei Spuren von solchen gefunden.

# 45jährige feier der Kriegerkameradschaft Oberweier.

Oberweier, 1. Sept.

Strahlender Sonnenschein lag über dem Dorfe, als der letzte Augustsonntag angebrochen war. Die Kriegerkameradschaft Oberweier im Riffhäuserbunde feierte das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit der Ehrung der 5 Gründungsmitglieder. Der Tag wurde mit Kirchgang und Totenehrung auf dem Friedhofe zu Ettlingenweier eingeleitet. Der Gesangsverein „Sängerbund“ sang dabei dazu unter Leitung seines Dirigenten Joller. Am Mittag traten die Kriegerkameradschaften der Nachbarorte Ettlingen, Malsch, Schöllbrunn und Ettlingenweier an, um im Festzug mit dem festgebenden Verein, von der Musikkapelle Sulzbach begleitet, nach dem Festplatze zu marschieren. Der Vorstand des Zubläusvereines Hochdörfer begrüßte die zahlreich erschienenen Volksgenossen, die Ehrengäste und den Vertreter des Kreisverbandes Ettlingen, den Kameraden Köthenbacher von Berghausen. In markigen Worten gedachte der Festredner der Ruhmestaten des deutschen Heeres im Welt-

kriege 1914/18 und verglich jene geschichtlich bedeutenden Tage mit der Heutzeit, in der Deutschland eine Insel des Friedens ist, während rings um unser Vaterland die kommunistischen Wogen recht hoch schlagen. Um diesem neuen Deutschland und seinem herrlichen Führer die Treue zu halten, und um ein sichtbares Zeichen der Anhänglichkeit zu haben, übergab Herr Köthenbacher dem festgebenden Verein die neue Fahne: „Das Hakenkreuz mit den Symbolen des Soldaten.“ Es erfolgte noch die Ehrung der 5 Gründungsmitglieder. Auf dem Festplatze entwickelte sich reges Leben. Dem Schießstand war reichlich zugesprochen worden, denn Schießen liegt im Soldatenblut. Die 12er Scheibe wurde deshalb auch hart umkämpft. Schnell verrann die Zeit. Doch herrschte noch reges Treiben, als die Sonne schon die letzten Strahlen über das festlich geschmückte Dorf sandte. Der Abend ließ die Jugend bei einem Tänzchen zusammenkommen. Auch diese Veranstaltung war sehr gut besucht.

Nach den bisherigen Proben dürfte bei uns in diesem Jahre mit einer Durchschnitts-Kartoffelernte gerechnet werden. Freilich sind jetzt noch lange nicht alle Kartoffelsorten reif, so daß mit dem Ernten noch zugewartet werden muß.

\* **Böckersbach, 2. Sept.** Mit dem gestrigen Tage ging die hiesige Postagentur aus den Händen des Herrn Peter Mayer auf seinen Schwiegersohn, Herrn August Merklinger über. Herr Merklinger war Kriegsteilnehmer und in Gefangenschaft und ist Vater einer zahlreichen Familie. Möge es ihm vergönnt sein, die Agentur recht viele Jahre in Gesundheit zu verwalten. Mit der Übernahme wurde für den Telefonbetrieb der Selbstanschlußbetrieb eingerichtet. Ueber 55 Jahre war nun die Post im Hause des Herrn Peter Mayer. Er selber hat am 16. Februar 1890 die damalige Posthilfsstelle übernommen, die am 1. Juli 1901 zur Agentur erhoben wurde. Das Telefon wurde 1900 hier eingerichtet, erster Teilnehmer war der langjährige Hirschwirt Wurz in Moosbrunn. Zuletzt hatten hier 7 Teilnehmer Telefonanschluß, 1919 wurde die Agentur zum kleinen Verkehrsamt mit Telefonanschluß erhoben. So hat nun Herr Mayer fast 43 Jahre lang treu und gewissenhaft seinen Dienst versehen und scheidet nunmehr aus langer und liebevollener Tätigkeit aus. Leider verlor er zu Beginn dieses Jahres seine Gemahlin. Möge ihm noch ein langer, sonniger und ruhiger Lebensabend beschieden sein! — Die Dehmdernie ist beendet. Das herrliche Wetter in der vergangenen Woche hat sie wesentlich beschleunigt und erleichtert. Nunmehr wird das zugeteilte Bürgerholz heimgesahren, ehe die Kartoffelernte und nach dieser die neue Aussaat beginnt. Die Dohiernte macht leider nicht viel Mühe. — Herr Stüttingsrat Alois Koch konnte nach vielmonatlichem Aufenthalt im Neuen Diakonissenhaus in Karlsruhe und glücklicher Genesung aus schwerster Krankheit vorlezte Woche wieder zu seiner Familie zurückkehren.

**Malsch, 31. Aug. Cheaufgebote:** Josef Feingler, Wagner, aus Oberweier (Amt Ettlingen) und Anna Kieger, ohne Beruf, aus Malsch. Georg Anselm Ristner, Fabrikarbeiter, und Maria Anna Martin, ohne Beruf, beide aus Malsch. — **Eheschließungen:** Richard Först, Blechler aus Bischofsweier und Rosa Schneider, Näherin, aus Malsch. Franz Anton Fauth, Eisendreher und Flora Hoh, ohne Beruf, beide aus Malsch. Jos. Adolf Welschler, Weinhändler und Maria Magdalena Welscher, ohne Beruf, beide aus Malsch. Otto Adam, Maurer, aus Sulzbach und Maria Weistermann, ohne Beruf, aus Malsch. — **Geburten:** Erika Weinstein, Tochter des Fabrikarbeiters Josef Weinstein. Gertrud Müller, Tochter des Fortwirts Eugen Müller. — **Sterbefälle:** Abraham Maier, Handelsmann, Oberweier, 85 Jahre alt. Anna Eißner geb. Wolf, Ehefrau von Josef, Schuhmachermeister, 45 Jahre alt.

## Aus Baden und Nachbarstaaten.

;; **Kastatt, 1. Sept.** (Tödlicher Unglücksfall.) Zwischen Jörch und Niederbühl fuhr der Althändler Anton Hund aus Niederbühl mit seinem Lastauto über den Straßengrund. Das mit Seegras beladene Lastauto stürzte um, wobei die mitfahrende Frau des Althändlers tot gedrückt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

;; **(Kingsheim b. Lahr, 1. Sept.)** (D-Zug fährt auf Bauernfuhrwerk auf.) Als die Landwirtswitwe Frau Anna Wiewer mit ihrem Fuhrwerk über den Bahübergang fuhr, blieb die Kuh mitten auf den Gleisen stehen. Zu der gleichen Zeit war ein Schnellzug fällig. Der Schrankenwärter sprang vom Stellwerk, um zu Hilfe zu kommen und es gelang ihm auch noch, die Kuh abzuspinnen. Der Wärter glaubte auch noch den Zug stellen zu können, indem er das Einfahrtsignal wieder auf Halt stellte. Der Schnellzug fuhr aber auf den Dehmdwagen auf, schleifte ihn eine Strecke und gerümmerte ihn. Drei Personen, die auf dem Wagen saßen, konnten ihn noch rechtzeitig verlassen.

;; **(Beuggen bei Säckingen, 29. Aug.)** (Vom Tode

des Ertrinkens gerettet.) Ein Schuljunge, der hier im Rhein badete, des Schwimmens aber nur wenig kundig, wagte sich zu weit hinaus und ging plötzlich vor den Augen seiner Kameraden unter. Der Zollangehörige Duffner sprang dem Knaben rasch entschlossen nach und konnte ihn noch im letzten Augenblick dem Tode entreißen.

;; **(Kümmingen (Randental), 29. Aug.)** (Beim Heuen verunglückt.) Auf dem Wege von Wittlingen nach Kümmingen scheute plötzlich das Pferd des Landwirts Reinauer, der mit einem Heuwender unterwegs war. Reinauer wurde herabgeschleudert und von der Gabel schwer verletzt.

;; **! Großrinderfeld, 1. Sept.** (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Verbringen einer Dreschmaschine an eine andere Dreschstelle setzte sich hier der 17 Jahre alte Sohn Josef des Landwirts Joachim Behringer auf das Verbindungsstück zwischen Lieferwagen und Dreschmaschine. Während der Fahrt fiel der junge Mann herunter und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

;; **(Konstanz, 1. Sept.)** (Eine bemerkenswerte Schwimmlistung.) Bei dieser Tage die 21jährige Tochter Frieda des Fischermeisters Donatur Bruderhofer in Konstanz-Staad vollbracht, indem sie ohne jede Begleitung und ohne jemand etwas von ihrer Abfahrt zu sagen, die 4,8 Kilometer lange Strecke zwischen dem Staader Ufer und Meersburg durchschwamm. Ihre Angehörigen erfuhren von dem kleinen „Ausflug“ erst durch den telefonischen Anruf aus Meersburg, in dem die Tochter ersuchte, ihr mit der Fähre Kleider zu überbringen, damit sie die Rückfahrt antreten könne. Es ist dies schon das viertemal, daß Fr. Bruderhofer die Strecke Staad-Meersburg durchschwommen hat. Auch eine der früheren Durchquerungen wurde bereits ohne Begleitboot ausgeführt.

;; **(Konstanz, 1. Sept.)** (Grenzsperr für Jugendliche bis zu 14 Jahren.) Infolge der spinalen Kinderlähmung in der Schweiz hat sich das badische Bezirksamt in Konstanz gezwungen gesehen, im Amtsbezirk Konstanz den Jugendlichen bis zu 14 Jahren den Grenzübertritt nach und von der Schweiz bis auf weiteres zu untersagen.

;; **(Konstanz, 1. Sept.)** (Der unbekannte Tote ermittelt.) Am vergangenen Samstag gegen 22.30 Uhr wurde, wie bereits gemeldet, auf der Straße von Wollmatingen nach Konstanz ein Unbekannter von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Den Ermittlungen der Fahndungspolizei ist es nun gelungen, die Personalfälle des Mannes zu ermitteln. Es handelt sich um den 64 Jahre alten Arbeiter Andreas Frey, wohnhaft in Konstanz.

## Das Wetter von morgen.

Wetterbericht der Landeswetterwarte Stuttgart bis Donnerstagabend.

Schwache, zeitweise nach Südwest und Westen drehende Winde, zeitweise bewölkt, dabei aber immer noch öfters aufheiternd, meist trocken, Temperaturen wenig ändernd. **Barometerstand:** 751 m/m Veränderlich. **Thermometerstand:** (heute früh 7 Uhr) 11 Grad über Null.

Rheinwasserstand:	31. Aug.	1. Sept.
Marau	480	470
Stadt, Badanstalt:	19½ Grad.	

### Märkte.

;; **Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 2. Sept.** Zufahren: 70 Ferkel und 83 Läufer. Verkauft wurden 55 Ferkel zum Preise von RM. 25.— bis 35.— und 60 Läufer zum Preise von RM. 40.— bis 60.—, jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 9. Septbr., vorm. 1/7 Uhr. In diesem Tage ist auch Rindvieh- und Pferdemarkt.

## Suche tüchtiges, selbständiges Mädchen

für den Haushalt.  
Zu erfragen im Albtalboten.

Gesucht zu baldigem Eintritt jüngeres, fleißiges Mädchen zur Beihilfe im Haushalt.  
Zu erfragen im Albtalboten.

**Wagen**  
(mit Kasten) gut erhalten, 1/2 Spänner, zu verkaufen.  
Zu erfragen

**Ettlingen, Asamweg 2.**

**Kauft deutsche Waren**

## 3 Zimmer-Wohnung

auf 1. Oktober zu vermieten.  
Zu erfragen im „Albtalboten“

Wo kann man sachgemäß Bücher einbinden und Bilder einrahmen lassen bei billiger Berechnung?  
Bei **Karl Schneider**  
Buchbinderei - Schreibwaren - Badenerstr. 18  
NB. vorm. Messersch Weber

**Kauft bei unseren Inserenten**

## Schön möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu erfragen im Albtalboten.

Ein neues Fahrrad?  
  
Aber **Miele**  
**E. Huber**  
Schöllbrunn i. B.

## Kinderloses Ehepaar sucht 1- od. 2-Zimmerwohnung zu mieten.

Adressen sind im „Albtalboten“ abzugeben.

**Lehrverträge**  
sind vorrätig in der **Buch- und Stein-druckerei R. Barth, Ettlingen.**

**Küche**  
nat. lasiert, Bällett, schönes mod. Modell, innen ausgelegt, mit Tonnengarnitur, Emailraum, Brotkasten, Besteckenteilung, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker  
115.—  
Preiswert und gut.  
**Krämer**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 30